

Empirische Sonderpädagogik, 2014, Nr. 3, S. 191-194

Editorial

Schwerpunktthema: Beiträge zur Prävention von Lern- und Entwicklungsbeeinträchtigungen

Auf den ehemaligen US-amerikanischen Präsidenten Benjamin Franklin geht die Redewendung „An ounce of prevention is worth a pound of cure“ (zit. nach Kiel, 2010, S.1) zurück. Dass dieser Aphorismus auch für den Bereich der Bildung seine Geltung zu haben scheint, zeigt die Existenz zahlreicher Forschungsarbeiten.

So sind zwar *reaktive remediale Interventionen* bei ausgeprägten Lern- und Entwicklungsbeeinträchtigungen durchaus effektiv (z.B. Grünke, 2006), aber oftmals können hierdurch selbst mit großem Aufwand die bis dahin entstandenen Lern- und Entwicklungslücken nicht mehr aufgeholt werden (Lyon et al., 2001; Torgesen, 2000).

Auf der anderen, pädagogisch wünschenswerteren Seite, kann der *proaktive Einsatz präventiver Maßnahmen* das Auftreten und die Folgen solcher schwer aufzuholenden Lern- und Entwicklungsrückstände effektiv reduzieren (z.B. Beelmann, 2006; Casale, Hennemann & Hövel, 2014; Fuchs et al., 2008).

Umso verwunderlicher erscheint es, dass ein flächendeckendes Angebot proaktiv einzusetzender präventiver Maßnahmen zur Vorbeugung von Lern- und Entwicklungsbeeinträchtigungen im deutschsprachigen Kulturkreis zum aktuellen Zeitpunkt noch nicht zufriedenstellend realisiert worden ist. Dagegen wird im deutschen Bildungssystem meist solange gewartet, bis „das Kind in den Brunnen gefallen ist“ (wait-to-fail-Prinzip, z.B. Vaughn & Fuchs, 2003), bevor dann reaktiv nur noch remediale Herangehensweisen initiiert werden können.

Dies mag unter anderem damit zusammenhängen, dass bislang noch nicht genügend geeignete positiv evaluierte Materialien

zur Diagnostik und Förderung für den Bereich der Prävention vorliegen. Aus diesem Grund soll dieses Themenheft Ergebnisse aus verschiedenen Forschungsprojekten über Prävention bündeln.

Zur Kategorisierung von Präventionsmaßnahmen eignet sich die Einteilung nach primären, sekundären und tertiären Handlungsweisen. Zur *primären Prävention* gehören alle Maßnahmen, die der Vorbeugung von Beeinträchtigungen dienen. Hierunter fallen zum Beispiel die Qualifizierung von Eltern oder Fachkräften im pädagogisch und didaktisch sinnvollen Umgang mit Kindern und Jugendlichen sowie die Durchführung geeigneter Maßnahmen zur Förderung von Vorläuferkompetenzen.

Liegen bei einem Individuum bereits erste Beeinträchtigungen vor, ist der Einsatz von solchen Handlungsweisen als sinnvoll zu erachten, die dem Bereich der *sekundären Prävention* zuzuordnen sind. Dazu zählt u.a. der Einsatz von Screeningverfahren und spezifischen Fördermethoden, die dabei hilfreich sind, Personen in Risikolagen zu erkennen und mit ihnen an den jeweils vorliegenden Herausforderungen im Lernen und der Entwicklung zu arbeiten. Ziele sind hierbei die frühe Identifizierung von leichten Lern- und Entwicklungsrückständen sowie die Verringerung dieser Lücken.

Tertiäre Präventionsmaßnahmen werden eingesetzt, um die Auswirkungen einer bestehenden Problematik auf andere Bereiche zu verhindern. Beispielsweise können bei einem Kind in der Schuleingangsphase starke Beeinträchtigungen in der Entwicklung der Vorläuferkompetenzen für den Schriftspracherwerb vorliegen, die trotz zahlreicher pädagogischer Hilfen nicht abnehmen. In einem

solchen Fall wäre angezeigt, das Selbstvertrauen des Kindes zu stärken, um soziale Folgeprobleme und motivationale Sekundärsymptomatiken, die sich auch auf andere Bereiche der Schule ausweiten könnten, vorzubeugen.

Dieses Themenheft widmet sich nun verschiedenen Aspekten der primären und sekundären Prävention im Bereich der Lern- und Entwicklungsbeeinträchtigungen.

Die Autorinnen und Autoren des ersten Beitrags, Franziska Wilke, Axinja Hachfeld, Hans-Ulrich Höhl und Yvonne Anders, nehmen den Aspekt der primären Prävention zu einem sehr frühen Stadium in den Fokus, indem sie am Beispiel des Projekts „Chancenreich“ der Fragestellung nachgehen, welche Familien mit neugeborenen Kindern durch Angebote der Familienbildung und -unterstützung angesprochen werden und diese nutzen. Die vergleichenden Analysen zwischen teilnehmenden und nicht teilnehmenden Familien weisen auf den Erfolg des untersuchten Projekts hin, da es nicht nur von sozial besser gestellten Familien, sondern auch von sozial benachteiligten Familien genutzt wird. Die Autorengruppe plädiert für eine stärkere zielgruppenorientierte Ausgestaltung derartiger familiärer Unterstützungsangebote zur spezifischen Erreichung und effektiven Förderung bildungsnaher und bildungsferner Familien.

Marlene Meindl und Tanja Jungmann beschreiben in ihrem Artikel ein von ihnen selbst entwickeltes Instrument zur Erfassung der frühen Erzähl- und Lesekompetenzen im Vorschulalter, das der Früherkennung von Schwierigkeiten im Schriftspracherwerb bei Kindern von drei bis fünf Jahren dienen soll. Der Aufbau, die Einsetzbarkeit und die Güte dieses Verfahrens werden beschrieben und seine Eignung im Hinblick auf präventive Förderentscheidungen wird empirisch nachgewiesen. Die Autorinnen leisten damit einen relevanten Beitrag zur sekundären Prävention, da es sich bei diesem Instrument um den ersten Test dieser Art im deutschsprachigen Kulturraum handelt, wodurch die bislang bestehende Lücke im Bereich der Diagnostik

zur Früherkennung von familiären Illiteralitätserfahrungen geschlossen werden kann.

In dem Artikel von Timo Tresp, Daniel Stockheim, Katja Koch und Tanja Jungmann wird die Problematik der aktuell zum Teil geringen Qualität früher mathematikförderlicher Prozesse in Kindertageseinrichtungen zum Anlass genommen, die Einflüsse der Prozessqualität alltagsintegrierter Förderung von mathematischen Basiskompetenzen sowie von entsprechenden Professionalisierungsmaßnahmen für frühpädagogische Fachkräfte auf die Leistungsentwicklung von Kindern in diesem Bereich zu untersuchen. Während nachgewiesen wird, dass die Prozessqualität der alltagsintegrierten Förderung an sich sehr wohl einen Einfluss auf die Lernentwicklung der Kinder hat, ist kein bedeutender Einfluss der vorgenommenen Qualifikationsmaßnahmen der Erzieherinnen und Erzieher zu erkennen. Mit ihrem Beitrag aus dem Bereich der primären Prävention tragen die Autoren dazu bei, den Mangel an empirisch überprüften Fortbildungsmaßnahmen hinsichtlich ihrer Wirkungen auf die Qualität pädagogischer Prozesse und ihres Einflusses auf die kindliche Kompetenzentwicklung zu verringern.

Die frühe mathematische Förderung von Kindern im Vorschulalter steht auch in dem Artikel von Christina Jörns, Kirsten Schuchardt, Dietmar Grube und Claudia Mähler im Mittelpunkt. Hier wird als Alternative zu der als zeitlich und personell als ressourcenintensiv beschriebenen Durchführung von stark strukturierten Förderprogrammen eine spielorientierte Förderung numerischer Kompetenzen präsentiert. Die Ergebnisse der Wirksamkeitsüberprüfung einer hierfür eigens konzipierten Spielesammlung zur primären bzw. sekundären Prävention von bzw. bei Entwicklungsrückständen sprechen dafür, dass sich diese leicht zu implementierende Maßnahme für die Steigerung der numerischen Kompetenzen von Kindergartenkindern eignet. Darüber hinaus erweist sich die evaluierte alltagsnahe Förderung auch zur Kompensation von Nachteilen in der Entwicklung numerischer Kompetenzen als

wirksam und stellt somit eine praxisrelevante Alternative für den Bereich der sekundären Prävention dar.

Zu einem späteren Zeitpunkt der kindlichen Entwicklung setzt die Förderung ein, über deren Wirksamkeitsüberprüfung im Rahmen einer kontrollierten Einzelfallstudie mit Multiple Baseline Design Anna-Maria Hintz in ihrem Artikel berichtet. Die bisher nicht evaluierte computerbasierte Förderung schriftsprachlicher Vorläuferkompetenzen „Hören-Sehen-Lernen“ (Coninx & Stumpf, 2007) zeigt sich als effektiv im Sinne einer sekundären Prävention für Kinder, die auch im Alter von sechs bis sieben Jahren in der Schuleingangsphase noch über keine gut ausgebildete phonologische Bewusstheit verfügen. Aufgrund der positiven Wirksamkeitsprüfung des untersuchten Förderprogramms wird damit das Repertoire an wirksamen, praxisrelevanten Maßnahmen zur Lernförderung im Rahmen der sekundären Prävention erweitert.

Diese fünf Artikel zur primären und sekundären Prävention tragen in relevanter Art und Weise dazu bei, Lern- und Entwicklungsbeeinträchtigungen zukünftig präventiv in den Bereichen der Diagnostik und der Förderung besser begegnen zu können. Insgesamt wird durch dieses Themenheft neues Wissen darüber generiert, wie Familien von Präventionsangeboten besser erreicht und wie die frühen Literalitätskompetenzen von Kindern erfasst werden können, wie wichtig pädagogische Prozesse für den frühen Mathematikerwerb sind, wie Mathematikförderung spielorientiert und alltagsintegriert umgesetzt werden kann und wie sich die phonologische Bewusstheit mit Hilfe eines Computerprogramms fördern lässt. Gleichwohl sind damit einige Desiderata erkannt: Führen familiäre Präventionsangebote wirklich zu positiven Lern- und Entwicklungseffekten bei den Kindern? Wie können Erzieher und Erzieherinnen wirksam hinsichtlich ihres pädagogischen Handelns fortgebildet werden? Wie lassen sich die Effekte spielorientierter Förderung potenzieren? Und verhindert eine computerbasierte Förderung der phonologischen

Bewusstheit langfristig Probleme beim Lesen- und Schreibenlernen?

An diesen Themen sollten dringend weitere Forschungsarbeiten anknüpfen. Gleichwohl glauben wir, mit dem Themenheft einen Schritt in die richtige Richtung gemacht zu haben, um Kinder in ihrer Entwicklung präventiv und wirksam zu unterstützen.

Wir danken den Autorinnen und Autoren der Artikel dieses Themenheftes für ihre qualifizierten Beiträge und die sehr gute Zusammenarbeit und wünschen allen Leserinnen und Lesern eine gewinnbringende Lektüre.

Die Gastherausgeber

Anna-Maria Hintz & Michael Grosche

Literaturverzeichnis

- Beelmann, A. (2006). Wirksamkeit von Präventionsmaßnahmen bei Kindern und Jugendlichen. Ergebnisse und Implikationen der integrativen Erfolgsforschung. *Zeitschrift für Klinische Psychologie und Psychotherapie*, 35, 151-162.
- Casale, G., Hennemann, T. & Hövel, D. (2014). Systematischer Überblick über deutschsprachige schulbasierte Maßnahmen zur Prävention von Verhaltensstörungen in der Sekundarstufe I. *Empirische Sonderpädagogik*, 6 (1), 33-58.
- Fuchs, L. S., Fuchs, D., Craddock, C., Hollenbeck, K. N., Hamlett, C. L. & Schatschneider, C. (2008). Effects of small-group tutoring with and without validated classroom instruction on at-risk students' math problem solving: are two tiers of prevention better than one? *Journal of Educational Psychology*, 100 (3), 491-509.
- Grünke, M. (2006). Zur Effektivität von Fördermethoden bei Kindern und Jugendlichen mit Lernstörungen. Eine Synopse vorliegender Metaanalysen. *Kindheit und Entwicklung*, 15 (4), 239-254.
- Kiel, D. (2010). An Ounce of Prevention is Worth a Pound of Cure: Reframing the Debate About Law School Affirmative Action. *Denver University Law Review*, Vol. 88, p.

791-806; University of Memphis Legal Studies Research Paper No. 111.

Lyon, G. R., Fletcher, J. M., Shaywitz, S. E., Shaywitz, B. A., Torgesen, J. K., Wood, F. B. et al. (2001). Rethinking learning disabilities. In C. E. Finn, A. J. Rotherman & C. R. Hokanson (Eds.), *Rethinking special education for a new century* (pp. 259-287). Washington, DC: Thomas B. Fordham Foundation and the Progressive Policy Institute.

Torgesen, J. K. (2000). Individual differences in response to early interventions in reading: the lingering problem of treatment resisters. *Learning Disabilities Research & Practice, 15* (1), 55-64.

Vaughn, S. & Fuchs, S. (2003). Redefining learning disabilities as inadequate response to instruction: The promise and potential problems. *Learning Disabilities Research & Practice, 18* (3), 137-146.



116 Seiten,
ISBN 978-3-89967-910-6,
Preis: 15,- €

Gundula Barsch

„CRYSTAL-METH“

Einblicke in den Lebens- und Konsumalltag mit der Modedroge „Crystal“

Seit Ende der 2010er Jahre präsentieren deutsche Medien regelmäßig alarmierende Berichte über die „Monsterdroge Crystal“. Auch das psychosoziale Hilfesystem signalisiert, vom Crystal-Konsum mit einer Vielzahl neuer Probleme konfrontiert zu sein. Auf Grund fehlender Einblicke in den Lebens- und Konsumalltag mit Crystal herrscht Ratlosigkeit, wie den veränderten Herausforderungen begegnet werden kann.

Gundula Barsch hat in ihrer Studie erstmals empirisch fundiert untersucht, wie die Konsumenten ihren Alltag mit Crystal gestalten. Davon ausgehend werden Ansätze konkretisiert, wie Hilfe und Unterstützung aussehen sollte, damit sich durch den Konsum keine physischen, psychischen und sozialen Probleme auftürmen.



PABST SCIENCE PUBLISHERS

Eichengrund 28, D-49525 Lengerich, Tel. ++ 49 (0) 5484-308, Fax ++ 49 (0) 5484-550

E-Mail: pabst@pabst-publishers.de | www.pabst-publishers.de | www.psychologie-aktuell.com